

Ich tat, was ich sonst nie tue – ich stand am Herd

Wieder einer dieser trüben und nassen Frühlingsmonate. Ein Frühling, dem die Tage für Feldarbeiten gestohlen werden müssen, am Wochenende und auch am Muttertag. Nicht, dass mir Letzterer viel bedeuten würde. Mutter ist man schliesslich das ganze Jahr und Väter gibt es auch. Nein, am Muttertag und tags darauf waren Grosskampftage: mähen, silieren, misten, ackern, eggen, säen. Alles was brummen konnte, brummte, und statt auf dem Traktor zu sitzen, kochte ich von frühmorgens bis spät-abends. Ich tat all das, was ich sonst nie tue und holte im Zeitraffer auf, was

in den vergangenen Wochen nicht zuoberst auf meiner Prioritätenliste gestanden hatte. Ich stand am Herd.

Es ist halt so, wenn die Jungs der «Bergzone 27» nach Feierabend ins Unterland fahren und helfen kommen. Wenn sie endlich auf Maschinen sitzen, die sie sonst nur von Bildern kennen und wenn der Feldhäcksler, über den man einen Vortrag halten sollte, direkt und real vor der Nase steht. Ja dann, dann wird der Sessel (zu recht) nicht mehr geräumt. Dann wird gefahren. Maschinen- und Traktorenkunde – ebenfalls im Zeitraffer. Das Frühstück und das Mittagessen werden hinter

ZUR PERSON



Colette
Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin sowie Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau.
E-Mail: colettebasler@gmail.com

dem Steuerrad verdrückt. Es gibt keine Müdigkeit, nur Adrenalin.

Ich hätte es auch so gemacht, damals. Man weiss ja nie, plötzlich ist dein Platz besetzt und du bist weg vom Fenster. Nein, solche Errungenschaften, auch wenn sie nur von kurzer Dauer sind, sollte man nicht kampfflos aufgeben.

Nun denn, mir blieb nichts anderes übrig, als dafür besorgt zu sein, dass der Kühlschrank voll und die Verpflegung zur richtigen Zeit am richtigen Ort war. Beseelt von Traktoren und Maschinen würde alles vergessen gehen,

auch das leibliche Wohl. Schliesslich aber wollte ich nicht, dass einer kollabierte. Eine gewisse Verantwortung trägt man, auch für die grossen Jungs.

Vergessen wurde auch das Schulmaterial, das man doch extra ins Unterland mitgeschleppt hatte. Extra, weil ... Ja, wieso eigentlich? Damit es ungeöffnet wieder mit nach Hause genommen würde, damit ein Hauch Aargauer Luft dran kleben bliebe. Was er tatsächlich auch tat. Lange nach der Abreise der müden, aber wie mir doch schien, zufriedenen Oberländer, fanden sich die Schulbücher auf dem Tisch, eine Etage

höher. Einmal gezügelt vom unteren in den oberen Stock. Immerhin, eine reife Leistung.

Die Ordner wurden den Besitzern unterdessen zugestellt. Trotz allem will man ja nicht Schuld sein, wenn diese Vorträge wegen fehlendem Material nicht geschrieben würden. Ich bin sicher, dass diese beiden Jungs über jenes Grosskampftage-Wochenende mindestens so viel gelernt haben, wie wenn sie 20 Seiten über den Feldhäcksler gelesen hätten. Die Frage darüber, welche der beiden Tätigkeiten befriedigender war, lassen wir an dieser Stelle offen.